

Programm

3.

Kammerkonzert

Sonntag 9. November 2014, 19.00 Uhr
Theater am Marientor

Fauré Quartett:

Dirk Mommertz Klavier

Erika Geldsetzer Violine

Sascha Frömbling Viola

Konstantin Heidrich Violoncello

Volker David Kirchner

**Klavierquartett Nr. 3 „Der große Tango“
(dem Fauré Quartett gewidmet)**

Ludwig van Beethoven

Klavierquartett Es-Dur op. 16a

Richard Strauss

Klavierquartett c-Moll op. 13

Ermöglicht durch den



**duisburger
philharmoniker**

Kulturpartner



Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi

Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 9. November 2014, 19.00 Uhr
Theater am Marientor

Fauré Quartett:

Dirk Mommertz Klavier

Erika Geldsetzer Violine

Sascha Frömbling Viola

Konstantin Heidrich Violoncello

Programm

Volker David Kirchner (geb. 1942)

Klavierquartett Nr. 3 „Der große Tango“ (2012)
(dem Fauré Quartett gewidmet)

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Klavierquartett Es-Dur op. 16a (1796/1801)

I. Grave – Allegro ma non troppo

II. Andante cantabile

III. Rondo. Allegro ma non troppo

Pause

Richard Strauss (1864-1949)

Klavierquartett c-Moll op. 13 (1883/84)

I. Allegro

II. Scherzo. Presto – Molto meno mosso

III. Andante

IV. Finale. Vivace

„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr
im Großen Saal des Theaters am Marientor.

Das Konzert endet um ca. 20.45 Uhr.

„Sehnsucht“

„Wer heute Kammermusik spielen will, kann sich nicht mehr auf das beschränken, was noch vor ein paar Jahrzehnten die Regel war“, lässt das Fauré Quartett in seiner Biographie vermelden. Die vier Mitglieder der Elite-Formation haben dem Kammermusikrepertoire entscheidende Impulse gegeben. Eine langjährige Verbindung besteht zu dem Komponisten Volker David Kirchner, der den vieren zuletzt 2012 sein Klavierquartett Nr. 3 „Der große Tango“ auf den Leib schrieb. Der Kerngedanke des Tango ist bekanntlich die Sehnsucht – und die hat das Fauré Quartett auch in zwei selten gespielten Werken von Ludwig van Beethoven und Richard Strauss entdeckt. Von Ludwig van Beethoven gibt es das Klavierquartett op. 16a. Es ist die Bearbeitung des Quintetts Es-Dur op. 16 für Klavier und Blasinstrumente. Beethoven setzt sich hier mit seinem Vorbild Wolfgang Amadeus Mozart auseinander, doch ist es außerdem ein Werk, in dem das Klavier auf konzertante Weise die Führung übernimmt und somit den kammermusikalischen Rahmen sprengt. Grenzen werden auch überschritten in dem Klavierquartett c-Moll op. 13 von Richard Strauss, doch besitzt die Komposition des zwanzigjährigen Komponiertalents hier nun vor allem sinfonische Züge. Außerdem ist es eine tönende Auseinandersetzung mit dem Vorbild Johannes Brahms.

Und nach dem Konzert...

Liebe Gäste der Kammerkonzerte,
liebe Freunde der FSGG,

gerne sind wir auch nach dem Konzert für Sie da. Lassen Sie den Abend bei einem Glas Wein oder Sekt Revue passieren.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr FSGG Team.



FRANK SCHWARZ
GASTRO GROUP GMBH

Volker David Kirchner

Klavierquartett Nr. 3 „Der große Tango“

Mit dem Tango hat sich der deutsche Gegenwartskomponist Volker David Kirchner wiederholt beschäftigt. Bereits 1999 schrieb er die fünf Tangos für Klavier solo „*Luces y Sombras*“. 2012 folgte „*Der große Tango*“. Hierbei handelt es sich um das dritte Klavierquartett, das Werk wurde dem Fauré Quartett gewidmet und 2013 uraufgeführt. Das einsätziges Werk ist beherrscht von Kontrasten. Fließende Bewegungen stehen neben abrupter Erstarrung, es gibt Melancholie und Eruption. Dem südamerikanischen Vorbild entsprechend finden sich Zärtlichkeit und Ekstase. Dies sind die Gestalten, Figuren, die dieser Musik zu Grunde liegen. „*Es sind die Grund-Elemente des Tango. Das Gestische, ja Skulpturale steht im Vordergrund und kommentiert die narrative Ebene dieses Stückes.*“ Übrigens hat Volker David Kirchner nicht nur seinem dritten Klavierquartett einen Namen gegeben. Das erste Klavierquartett aus dem Jahr 2005 trägt den Titel „*Echo und Narziss*“, das zweite Klavierquartett aus dem Jahr 2010 heißt „*Psyche und Eros*“.

„*Meine Musik soll mit den Menschen um den Menschen fürchten*“ hat der 1942 in Mainz geborene Komponist Volker David Kirchner 1986 anlässlich der Münchner Uraufführung seiner Oper „*Belshazar*“ gesagt. Seinem hohen ästhetischen Anspruch ist der Komponist treu geblieben, doch sind für ihn die Fragen des musikalischen Fortschritts inzwischen zweitrangig geworden.

Volker David Kirchner studierte von 1956 bis 1959 Violine und Komposition am Mainzer Peter-Cornelius-Konservatorium. Seine Lehrer waren Günter Kehr und Günter Raphael. In den folgenden vier Jahren lernte er dann an der Musikhochschule Köln, wo er auch Meisterkurse bei Bernd Alois Zimmermann besuchte.

In den ersten Jahren seines Wirkens war Volker David Kirchner auch als Orchestermusiker und als Kammermusiker aktiv, 1970 gründete er sein eigenes „*Ensemble 70*“. Seit 1988 ist er als freischaffender Komponist tätig. In seinem



Volker David Kirchner

umfangreichen Gesamtwerk finden sich Kompositionen für das Musiktheater ebenso wie vor allem Kammermusik und Orchesterwerke. Seine Oper „*Gilgamesh*“, ein Auftragswerk der Niedersächsischen Staatsoper Hannover, wurde im Rahmen der EXPO 2000 uraufgeführt.

Volker David Kirchner wurde mit zahlreichen Preisen und Ehrungen ausgezeichnet, unter anderem 1974 mit dem Preis des Landes Rheinland-Pfalz für Junge Komponisten, mit dem Kunstpreis des Landes Rheinland-Pfalz (1977), der Gutenberg-Plakette der Stadt Mainz (1992), dem Musikpreis des Rheingau Musik Festivals (Erster Preisträger, 1994) sowie mit dem Kompositionspreis der Niedersächsischen Sparkassenstiftung und der Kreissparkasse Hannover (1995). Im Jahr 1992 berief ihn die Stiftung Villa Musica Mainz in ihren künstlerischen Beirat.

Ludwig van Beethoven

Klavierquartett Es-Dur op. 16a

Als Ludwig van Beethoven im November des Jahres 1792 nach Wien übersiedelte und den Wohnsitz von dem Rhein an die Donau verlegte, vermochte er zunächst als Pianist aufhorchen zu lassen. Noch 1796 lobte Johann Ferdinand von Schönfeld in seinem „*Jahrbuch der Tonkunst von Wien und Prag*“ Beethovens Schnelligkeit als Klavierspieler und die mit vieler Leichtigkeit gemeisterten Schwierigkeiten. Anschließend wird zunehmendes Eindringen „*in die heiligen Geheimnisse des Tonsatzes*“ bescheinigt, und erst ganz am Ende heißt es: „*Man hat schon mehrere schöne Sonaten von ihm, worunter sich seine Letzteren besonders auszeichnen.*“

Zu den Werken, die Beethoven für den eigenen Vortrag schrieb, gehört auch das Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott Es-Dur op. 16. Geschrieben wurde es entweder im Frühjahr 1796 in Prag, wo Beethoven w-möglich eine Aufführung des Mozart-Quintetts hörte, oder auf der sich direkt anschließenden Konzertreise nach Dresden, Leipzig und Berlin. Die Uraufführung fand am 6. April 1797 in Wien statt, selbstverständlich mit dem Komponisten am Klavier. Ein Jahr später, am 2. April 1798, gab es eine weitere Aufführung, doch bis zur Drucklegung sollte noch einige Zeit vergehen. Im März 1801 erschien das Quintett Es-Dur annähernd gleichzeitig in Wien, Leipzig und Frankfurt in Druck, selbstverständlich in der Originalgestalt, aber auch in einer Fassung für Klavier, Violine, Viola und Violoncello. Ludwig van Beethoven ließ bei dieser Quartettfassung den Klavierpart nahezu unverändert, aber er nahm Änderungen vor, um die vier Bläserstimmen auf die drei Streichinstrumente zu übertragen. Möglicherweise war es reiner Pragmatismus, dass Beethoven einer Bearbeitung von fremder Hand zuvorkommen wollte, aber zu erkennen ist auch, welche Sorgfalt der Komponist bei der Uminstrumentierung anwandte. Übrigens hatte Ludwig van Beethoven auf dem Gebiet des Klavierquartetts kaum Konkurrenz zu fürchten. Es ist bemerkenswert, dass er sich erneut wieder mit ei-



Ludwig van Beethoven, Gemälde von Christian Hornemann, 1803

nem Werk in gemischter Besetzung beschäftigte. Allerdings erschienen im Jahr 1801 neben dem Quintett für Klavier und Bläser sowie der Alternativfassung für Klavierquartett auch die sechs Streichquartette op. 18, mit denen sich der Komponist schließlich doch an die angesehenste kammermusikalische Gattung wagte.

Mit dem Quintett Es-Dur op. 16 sowie der Bearbeitung für Klavierquartett ist Ludwig van Beethoven seinem Vorbild Mozart in vielerlei Hinsicht gefolgt. Das gilt offensichtlich bereits für das Instrumentarium, für die Wahl der Tonart, die Zahl der Sätze und gewisse formale Übereinstimmungen. So wäre es möglich gewesen, einem kammermusikalischen Werk die Viersätzigkeit zugrunde zu legen, doch hielt Beethoven an der Dreisätzigkeit fest. Die Existenz einer langsamen Einleitung ist an sich nicht mehr so bemerkenswert wie bei Mozart, denn mit einer Einleitung beginnt auch das Klaviertrio G-Dur op. 1 Nr. 2. Nun trägt die Einleitung des Opus 16 – beherrscht von den rhythmischen Punktierungen

der französischen Ouvertüre – aber deutlich den Charakter einer Hinführung. Und im weiteren Verlauf übernimmt auf konzertante Weise das Klavier die Führung. So werden die Hauptthemen des ersten Satzes zunächst vom Klavier vorgestellt, während die übrigen Instrumente – Bläser oder Streicher – dem Tasteninstrument wesentlich kompakter zur Seite gestellt sind als beim Mozart-Quintett. Lässt der Beginn des langsamen Satzes an eine Reminiszenz an Zerlinas Arie „*Batti, batti, o bel Masetto*“ aus dem „*Don Giovanni*“ denken, so erinnert das 6/8-Finale an einige Schlusssätze der Mozart-Klavierkonzerte.

Wie sehr Beethoven sich sein Opus 16 übrigens in der Nähe des Klavierkonzerts vorstellte, ergibt sich auch aus folgendem Bericht, bei dem der Beobachter sich über die Einfügung einer Klavierkadenz – nicht einer „*Cadenza in tempo*“ wie bei Mozart – wunderte. So schreibt Ferdinand Ries über den Vortrag des Werkes in der Erstfassung für Klavier und Bläser im Rahmen eines Privatkonzerts des Fürsten Lobkowitz im Dezember 1804: „*Am nämlichen Abend spielte Beethoven sein Clavier-Quintett mit Blasinstrumenten; der berühmte Oboist Ram (= Friedrich Ramm) von München spielte auch und begleitete Beethoven im Quintett. – Im letzten Allegro ist einige Mal ein Halt, ehe das Thema wieder anfängt, bei einem derselben fing Beethoven auf einmal an zu phantasieren, nahm das Rondo als Thema, und unterhielt sich und die Anderen eine geraume Zeit, was jedoch bei den Begleitenden nicht der Fall war. Diese waren ungehalten und Herr Ram sogar sehr aufgebracht. Wirklich sah es posirlich aus, wenn diese Herren, die jeden Augenblick erwarteten, daß wieder angefangen werde, die Instrumente unaufhörlich an den Mund setzten, und dann ganz ruhig wieder abnahmen. Endlich war Beethoven befriedigt und fiel wieder in's Rondo ein. Die ganze Gesellschaft war entzückt.*“

Richard Strauss

Klavierquartett c-Moll op. 13

Richard Strauss, der vor 150 Jahren in München geboren wurde, hat sich vor allem als Schöpfer von großen sinfonischen Tondichtungen und als Opernkomponist einen Namen gemacht. An der Wende zum zwanzigsten Jahrhundert zählte er zu den fortschrittlichsten Komponisten Deutschlands, doch als die Bühnenwerke „*Salome*“ (1905) und „*Elektra*“ (1909) keine Steigerung mehr zuließen, schwenkte Strauss mit dem „*Rosenkavalier*“ (1911) um. Den radikalen Schritt zur Atonalität hat er nicht mehr vollzogen. Strauss sah sich immer in der Nachfolge der Klassiker, und als er 85-jährig starb, hatte er noch einige Spätwerke wie die „*Metamorphosen*“ und die „*Vier letzten Lieder*“ hinterlassen, die auf beeindruckend klangschöne Weise der Zeit enthoben sind und sich jeder schematischen Kategorisierung entziehen.

Die Kammermusik spielt zahlenmäßig nur eine untergeordnete Rolle im Schaffen von Richard Strauss und führt meist in die Frühzeit des hochbegabten Künstlers, der sich zwar noch auf der Suche nach der ihm gemäßen Tonsprache befand, sich noch an Traditionen festhielt, jedoch streckenweise schon seinen eigenen Stil vorwegnahm. Zu den exemplarischen Werken dieser frühen Schaffenszeit gehört das Klavierquartett c-Moll op. 13. Strauss schrieb es in den Jahren 1883 und 1884 in München und vollendete das Quartett im Alter von zwanzig Jahren.

Um die künstlerische Selbstfindung des jungen Komponisten Richard Strauss begreifen zu können, muss seine Herkunft berücksichtigt werden. Als Sohn des Hornisten Franz Joseph Strauss, der Mitglied der Münchner Hofkapelle war und als Professor an der Akademie der Tonkunst unterrichtete, war Richard Strauss zwar von Musik umgeben, doch war der Geschmack des Vaters ausgesprochen konservativ. Bis zum sechzehnten Lebensjahr sei er mit der Musik der Klassiker aufgewachsen. Die Frage, ob für Richard Wagner oder für Johannes Brahms Partei ergriffen werden sollte,



Richard Strauss

stellte sich erst gar nicht. Jedoch wurde der 20-Jährige, der 1882 in Bayreuth die Uraufführung des „Parsifal“ miterlebte und 1885 Johannes Brahms begegnete, als dieser in Meiningen die Uraufführung seiner vierten Sinfonie vorbereitete, ein aufrichtiger Bewunderer der scheinbaren Antipoden Richard Wagner und Johannes Brahms. Hinzu kamen wichtige Kontakte zu Persönlichkeiten wie Franz Wüllner, dem späteren Kölner Gürzenich-Kapellmeister, mit Hans von Bülow und mit Alexander Ritter, die ihn mit der Ideenwelt Richard Wagners vertraut machten.

Als Richard Strauss 1883/84 sein Klavierquartett c-Moll op. 13 komponierte, hatte er zwar schon eine Sinfonie und die Burleske für Klavier und Orchester geschrieben, doch sinfonische Züge finden sich auch in dem kammermusikalischen Werk. Dass die Auseinandersetzung mit der Musik von Jo-

hannes Brahms hier ihren Gipfelpunkt erreichte, braucht nicht weiter zu verwundern, hatte der ältere Meister doch selbst drei Klavierquartette vorgelegt, die unter den Werken für diese Besetzung Referenzstatus für sich beanspruchen durften. (Beachtenswert ist übrigens, dass Brahms sich bereits ab 1855 mit dieser Gattung beschäftigte, das letzte der drei Quartette, c-Moll op. 60, jedoch erst 1875 vollendete. Gerade dieses Quartett dürfte dem jungen Richard Strauss als Modell gedient haben.)

Das Klavierquartett c-Moll op. 13 bescherte dem jungen Richard Strauss sogleich einen beträchtlichen Erfolg. Im Januar 1885 kündigte der Berliner Tonkünstler-Verein ein „Preis Ausschreiben auf ein Klavierquartett“ an. Die Preisrichter Heinrich Dorn, Joseph Rheinberger und Franz Wüllner hatten aus 24 anonym eingereichten Werken die Wahl zu treffen. Franz Wüllner setzte das Klavierquartett von Richard Strauss an die erste Stelle (Joseph Rheinberger hatte den zweiten und Heinrich Dorn den achten Platz vorgesehen), und schließlich war es Wüllner, der sich mit seiner Empfehlung durchsetzen konnte.

Voller Stolz schrieb Richard Strauss am 11. Januar 1886 seinem Vater von Meiningen aus nach München: *„Um jedoch Deine Befürchtungen sogleich zu entkräften: Das Klavierquartett ist preisgekrönt in Berlin. Zwar habe ich noch keine direkte Nachricht, doch wurde mir heute die Nachricht aus dem ‚Berliner Börsencourier‘ überbracht, der jedenfalls von seinem Korrespondenten Oscar Eichberg, der Sekretär bei der Preisgeschichte ist, gut unterrichtet ist. 300 M. und unter vierundzwanzig Bewerbern! Daß das Quartett hier sehr gefallen hat, habe ich Euch ja schon geschrieben.“* Der stets kritische Vater musste hierauf anerkennen: *„Denn bei solchen Gelegenheiten wird nicht immer das Verdienst gekrönt, doch hier haben verständige, ehrliche Richter gewaltet und so warst Du Sieger.“*

Die Uraufführung des Klavierquartetts c-Moll von Richard Strauss fand am 8. Dezember 1885 in Weimar statt. Mit dem Komponisten, der den Klavierpart übernahm, spielten Mitglieder des Halir-Quartetts (Carl Halir, N. Müller, Hugo Dechert). Mit einer Widmung an den Herzog von Sachsen-Meiningen war die Notenausgabe ab Juni 1886 erhältlich.

Das Klavierquartett c-Moll op. 13 von Richard Strauss zeigt auf eindrucksvolle Weise die kreative Auseinandersetzung mit dem Vorbild Johannes Brahms. Zwar lässt sich die Orientierung an den entsprechenden Werken des älteren Meisters gelegentlich nachweisen, doch besitzt das Quartett c-Moll op. 13 von Richard Strauss auch ausgeprägt sinfonische Züge, wenn beispielsweise die drei Streichinstrumente blockhaft zusammengefasst und dem Klavier gegenübergestellt werden. Der ausgedehnte Kopfsatz ist von leidenschaftlichem Pathos erfüllt. „*Appassionato*“ lautet die Vortragsanweisung im sechsten Takt, doch wird man diese Forderung nicht nur auf wenige Abschnitte begrenzen wollen. Der zweite Satz des Klavierquartetts ist ein launiges Scherzo, dem Humor des Hauptteils stellt Strauss dann ein auffallend knapp gehaltenes Trio mit gesangvollen Zügen gegenüber. Der dritte Satz ist ein aufrichtig empfundenes Stimmungsgemälde, und hier zeigt sich deutlich, dass Strauss nicht allein seinem Vorbild Brahms nachzueifern bestrebt war, sondern bereits mit eigener Tonsprache aufmerken konnte. Auffallend ist übrigens, dass sich die Stimmenverläufe zunehmend verdichten, der Satz mehr und mehr an Komplexität gewinnt. Im Finalsatz erscheinen Sonaten- und Rondoform miteinander verschränkt, die Anlage ist einigermaßen kompliziert, doch verfehlt die hier geforderte Virtuosität ihre Wirkung nicht. So nahe wie in dem Klavierquartett c-Moll op. 13 ist Richard Strauss seinem Vorbild Johannes Brahms selten gewesen. Mit seinem beherzten Schwung und den verinnerlichten Ruhepunkten vermögen Aufführungen des Klavierquartetts von Richard Strauss starken Eindruck zu machen.

Michael Tegethoff

DIE ZIRKUS- EMMERICH KÁLMÁN PRINZESSIN



THEATER DUISBURG

08.11.2014 – 17.06.2015

KARTEN IM OPERNSHOP

Düsseldorfer Str. 5-7

47051 Duisburg

Tel. 0203.940 77 77

www.operamrhein.de



DEUTSCHE OPER AM RHEIN
DÜSSELDORF DUISBURG

Foto: Hans Jörg Michel

Die Mitwirkenden des Konzerts

Die Anforderungen haben sich verändert. Wer heute Kammermusik spielen will, kann sich nicht mehr auf das beschränken, was noch vor ein paar Jahrzehnten die Regel war. Die Ansprüche an die Vielfalt des Repertoires sind gewachsen, und das schafft Freiräume für Ensembles wie das **Fauré Quartett**, das sich innerhalb weniger Jahre als weltweit führendes Klavierquartett ausgewiesen hat. Denn Dirk Mommertz (Klavier), Erika Geldsetzer (Violine), Sascha Frömbling (Viola) und Konstantin Heidrich (Violoncello) nutzen die Möglichkeiten, die sich aus dieser Entwicklung ergeben. Sie erforschen neue Klangfelder der Kammermusik und bringen Kompositionen auf die Bühne, die bislang oft beiseite gelassen wurden.

Sie sind Visionäre ihres Fachs, und ihre Experimente und Entdeckungen werden hoch geschätzt, ob sie mit der NDR Big Band spielen, mit Künstlern wie Rufus Wainwright oder Sven Helbig zusammenarbeiten, in Clubs wie Berghain, Cocoon Club oder „Le Poisson Rouge“ in New York auftreten und im KIKA sowie durch „Rhapsody in School“ Kinder für Kammermusik begeistern. Als das Fauré Quartett beispielsweise 2009 ein Album mit „Popsongs“ präsentierte, war die Reaktion Begeisterung bei Presse und Publikum. Im folgenden Jahr bekam das Ensemble den ECHO Klassik für „Klassik ohne Grenzen“ verliehen, der zweite seiner Art nach den Klavierquartetten von Johannes Brahms („Kammermusikeinspielung des Jahres“, 2008). Es sind nicht die einzigen Auszeichnungen. Das Spektrum der Ehrungen reicht vom Preis des Deutschen Musikwettbewerbs, dem Ensemblepreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern und Internationalen Wettbewerbspreisen über die Deutsche Schallplattenkritik bis hin zum Brahmspreis der Brahms Gesellschaft Schleswig-Holstein 2012 und dem Musikpreis der Stadt Duisburg 2012.



Foto: Mat Hennek

Die Musiker des Fauré Quartetts sind in vieler Hinsicht Pioniere. Nachdem sie sich 1995 gleich zu Beginn ihrer Studienzeit an der Musikhochschule in Karlsruhe im 150. Jubiläumsjahr Gabriel Faurés zusammengefunden hatten, wurde den Musikern schnell klar, dass sich in dieser Kombination neue Repertoirewelten erforschen ließen. Im Jahr 2006 unterschrieb das Fauré Quartett einen Vertrag bei der Deutschen Grammophon und war für alle sichtbar in der Champions League des Klassikgeschäfts angekommen. Es entstanden Aufnahmen, die Maßstäbe setzen, hoch gelobte Alben mit Werken von Mozart, Brahms, Mendelssohn und den Popsongs von Peter Gabriel bis Steely Dan. Welttourneen tragen diese Kompetenz in die Ferne, internationale Meisterkurse geben sie an Studenten weiter. Die Mitglieder unterrichten außerdem an den Universitäten der Künste in Berlin und Essen. Darüber hinaus gehört die künstlerische Leitung des „Festspielfrühlings Rügen“ ebenso zu den herausragenden Aktivitäten des Fauré Quartetts wie die Arbeit als „Quartet in Residence“ an der Karlsruher Musikhochschule. Auf Reisen gastieren die Musiker in

den wichtigsten Häusern der internationalen Konzertwelt vom Concertgebouw in Amsterdam über die Alte Oper in Frankfurt und die Berliner Philharmonie bis hin zum Teatro Colon in Buenos Aires und der Wigmore Hall in London, wo sie inzwischen fast jährlich Station machen. So setzt sich aus vielen künstlerischen Ingredienzien ein Ensembleprofil zusammen, das seinesgleichen sucht.

Das Fauré Quartett – ein Ensemble mit Weltgeltung und der Leidenschaft für besondere, maßgebliche Kammermusik.

Das Fauré Quartett ist mit dem Duisburger Musikleben eng verbunden. Als „Artists in Residence“ der Saison 2007/2008 waren die Mitglieder des Fauré Quartetts in fünf verschieden gearteten Konzerten zu erleben. Beim Auftakt im zweiten Kammerkonzert standen am 18. November 2007 Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Felix Mendelssohn Bartholdy und Johannes Brahms auf dem Programm. Im Haniel Akademie Konzert (8. April 2008) und im fünften Konzert der Reihe „Playlist – Konzerte für Junges Publikum“ (15. April 2008) wagte sich das Ensemble mit Werken von Gustav Mahler, Alfred Schnittke, Volker David Kirchner und Camille Saint-Saëns in die Randbezirke des Repertoires vor. Im zehnten Philharmonischen Konzert (7. und 8. Mai 2008) gab es die deutsche Erstaufführung der „Symphonie concertante“ von Alexandre Tansman, und im 6. Profile-Konzert (1. Juni 2008) kam es bei Werken von Antonín Dvořák und Ernst von Dohnányi zu einer Begegnung des Fauré Quartetts mit Solisten der Duisburger Philharmoniker. Am 28. Oktober 2012 wurde das Fauré Quartett schließlich mit dem Musikpreis der Stadt Duisburg 2012 ausgezeichnet.

Mittwoch, 19. November 2014, 20.00 Uhr
Donnerstag, 20. November 2014, 20.00 Uhr
Theater am Marientor

4. Philharmonisches Konzert 2014/2015

Giordano Bellincampi Dirigent
Sylvia Hamvasi Sopran
Elena Batoukova-Kerl Mezzosopran
Torsten Kerl Tenor
John Lundgren Bariton
philharmonischer chor duisburg
Chorus Musicus Köln



Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125
mit Schlusschor über Friedrich Schillers
Ode „An die Freude“

Achtung!
„Konzertführer live“ mit Martin Fratz um 19.00 Uhr
im Großen Saal des Theaters am Marientor

Donnerstag, 27. November 2014, 20.00 Uhr
Theater am Marientor

Gastkonzert des WDR Sinfonieorchesters

WDR Sinfonieorchester Köln
Jukka-Pekka Saraste Dirigent
Paul van Zelm Horn



Richard Strauss
Konzert Nr. 2 Es-Dur
für Horn und Orchester

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 7 E-Dur

Sonntag, 30. November 2014, 15.00 Uhr
Theater Duisburg, Großer Saal

klasse.klassik Romeo und Julia

Duisburger Philharmoniker
Martin Fratz Leitung
Tänzerinnen des Duisburger Tanztheaters
Ulla Weltike Choreografie und Leitung
Stephanie Riemenschneider Konzeption



Die Blechbläser und Schlagwerker der Duisburger Philharmoniker spielen starke Töne für eine stürmische Geschichte: Es ist die Geschichte zweier junger Menschen, deren Liebe stärker ist als die Feindschaft ihrer Umwelt. Romeo und Julia stammen aus zwei zerstrittenen Familien, Tony und Maria aus zwei verfeindeten Gangs. Bei den einen prallen aus Tradition die Mitglieder der vornehmen Capulets und der verrückten Montagues in Kämpfen zur Ballettmusik von Sergej Prokofjew aufeinander. Bei den anderen sind es die jungen Amerikaner der Jets und die eingewanderten Puerto Ricaner der Sharks, die sich in den Straßen zu den temperamentvollen Rhythmen des Komponisten Leonard Bernstein Gefechte liefern. Die Duisburger Philharmoniker lassen gemeinsam mit den Tänzerinnen der Tanzwerkstatt Duisburg Lebenslust und Wettkämpfe hör- und sichtbar werden.

Programmdauer: 60 Minuten

Donnerstag, 1. Januar 2015, 18.00 Uhr
Theater am Marientor

Das Neujahrskonzert 2015 der Duisburger Philharmoniker

Duisburger Philharmoniker
Giordano Bellincampi Dirigent
Finalisten und Preisträger des
Internationalen Gesangswettbewerbs
„Neue Stimmen“



Der beliebte Melodienreigen zum Jahresauftakt ist diesmal wieder eine rauschende Operngala: Für vokalen Glanz sorgen Finalisten und Preisträger des Internationalen Gesangswettbewerbs „Neue Stimmen“ der Bertelsmann-Stiftung. Dazu schenken die Duisburger Philharmoniker unter Leitung von GMD Giordano Bellincampi tönenden Champagner ein.

In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft der Freunde der Duisburger Philharmoniker e.V.

Duisburger Philharmoniker

STIFTUNG

Bitte helfen Sie unserem Orchesternachwuchs!

Jungen, hochbegabten Musikern den Weg in die Orchesterpraxis zu ebnet – dieser Aufgabe stellt sich die Duisburger Philharmoniker-Stiftung. Die Einrichtung ermöglicht es Musikschulabsolventen, im Rahmen eines Praktikums wertvolle Erfahrungen in einem Profi-Orchester zu sammeln. Heute ist ohne Erfahrungen in einem großen Orchester kaum eine Stelle als Berufsmusiker zu erhalten.

Das Stiftungskapital stammt aus dem Nachlass der Journalistin Ria Theens, die viele Jahre als Redakteurin der Rheinischen Post wirkte. Zustiftungen sind nicht nur möglich, sondern auch erwünscht: 8000,00 € kostet eine Praktikantenstelle im Jahr. Stiften Sie mit, und geben Sie jungen Musikern eine Chance auf Zukunft!

Es gibt zwei einfache Wege der Förderung.

Spenden in beliebiger Höhe können auf das **Konto der Duisburger Philharmoniker-Stiftung** bei der Sparkasse Duisburg (IBAN: DE64350500001300969597; BIC: DUISDE33XX) eingezahlt werden. Ab 50,00 € werden Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Der Betrag von 5,00 € wird von Ihrem Konto abgebucht und abzüglich der Gebühren dem Stiftungskonto gutgeschrieben, wenn Sie eine **SMS** mit dem **Kennwort „Nachwuchs“** an die Kurzwahl 81190 senden.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.duisburger-philharmoniker.de/foerderer/stiftung/.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123
philharmoniker@stadt-duisburg.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff

Abonnements und Einzelkarten
Servicebüro im Theater Duisburg
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 100
Fax 0203 | 283 62 - 210
servicebuero@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 13:00 Uhr

Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg
Düsseldorfer Straße 5 - 7, 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 57 06 - 850
Fax 0203 | 57 06 - 851
shop-duisburg@operamrhein.de
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



2. Profile-Konzert

So 23. November 2014, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

Lieder und Geschichten vom Krieg

Igor Strawinsky

Die Geschichte vom Soldaten

Heide Meier Sopran

Cornel Frey Tenor

Denis Grafe Erzähler

Andreas Oberaigner Klarinette

Jens-Hinrich Thomsen Fagott

Thomas Hammerschmidt Trompete

Norbert Weschta Posaune

Kersten Stahlbaum Schlagzeug

Peter Bonk Violine

Sigrid Jann-Breitling Kontrabass

Christoph Altstaedt Klavier und Leitung

**duisburger
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.



„Piano Extra“

Fr 05. Dezember 2014, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



Jung-Eun Lee Klavier

Henri Sigfridsson Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart

Sonate B-Dur KV 333

Sergej Rachmaninow

Sonate Nr. 2 b-Moll op. 36

Johann Sebastian Bach

Französische Suite Nr. 3 h-Moll

BWV 814

Franz Liszt

Ungarische Rhapsodie Nr. 12 cis-Moll

S. 244/12

Igor Strawinsky

Drei Sätze aus „Petruschka“

Gefördert vom Ministerium für Familie,
Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

